

„Man kann immer an einem Fluss sitzen“ Ann Dorzback: Ein jüdisches Leben



DZOK
DOKUMENTATIONSZENTRUM
OBERER KUHBERG ULM
KZ-GEDENKSTÄTTE

Informationen zum Film



Lotte und Anneliese Wallersteiner in Ulm, ca. 1935.

Titel: „Man kann immer an einem Fluss sitzen“ – Ann Dorzback: Ein jüdisches Leben. Ein Film von Sibylle Tiedemann im Auftrag des Ulmer/Neu-Ulmer Arbeitskreises 27. Januar, Ulm 2022

Dauer: 31 Min.; unter Verwendung von Filmmaterial aus dem Privatarchiv Sibylle Tiedemann

Kamera: Ute Badera, Historische Filmaufnahmen Stadtarchiv Ulm

Fotos: Privatbesitz Familie Ann Dorzback

Archiv des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg

Haus der Stadtgeschichte – Stadtarchiv Ulm

Musik: Loek Dikker

Schnitt: Kathrin Wollmann, Monré Koze, protel Film & Medien, Ulm

Redaktion: Sibylle Tiedemann; Dr. Nicola Wenge, Josef Naßl, DZOK

Ulrich Seemüller, Haus der Stadtgeschichte – Stadtarchiv Ulm

Dr. Sabine Presuhn, Stadthaus Ulm

Gefördert von: Stadt Ulm, Stiftung Erinnerung Ulm, Bürgerstiftung, Privatperson aus Ulm

Inhalt

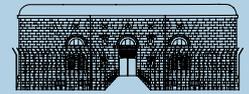
Die letzten Zeitzeug*innen zur Geschichte des Nationalsozialismus sind nahezu verstummt. Eine Ausnahme ist die nunmehr 100-jährige Jüdin Ann Dorzback, die 1921 als Anneliese Wallersteiner in Ulm geboren wurde und 1939 aus ihrer Heimatstadt über Großbritannien in die Vereinigten Staaten fliehen musste. Sie lebt heute in Louisville, Kentucky und pflegt enge Beziehungen zu ihrer Heimatstadt. Die renommierte Regisseurin Sibylle Tiedemann hat einen gut 30-minütigen Dokumentarfilm über ihre Lebensgeschichte gedreht, stellvertretend für die über 330 Ulmer Jüdinnen und Juden, die zum Verlassen ihrer Heimat gezwungen wurden und alles aufgeben mussten, um ihr nacktes Leben zu retten.

Der Film basiert auf lebensgeschichtlichen Erzählungen von Ann Dorzback aus einem Zeitzeugeninterview Mitte der 1990er Jahre. Aktuelle und historische Film- und Fotodokumente werden passend ergänzt, um das Gesagte zu veranschaulichen und zu vertiefen. So entstand das lebendige Porträt einer bemerkenswerten Frau, die im Sommer 2021 mit der Ulmer Bürgermedaille ausgezeichnet wurde. Zuschauer*innen erhalten gleichzeitig Einblicke in das jüdische Leben in Ulm in den 1920er/1930er Jahren, konkret aus der Perspektive einer damaligen Jugendlichen, und das Thema Zwangsmigration im Nationalsozialismus. Nicht zuletzt bietet der Film eine ideale Grundlage zur interkulturellen Diskussion der Bedeutung von Heimat zur Wahrung der Identität.

Zielgruppen

sind Ulmerinnen und Ulmer jeden Alters, Schüler*innen sowie alle, die sich über die lokale jüdische Geschichte vor Ort informieren wollen.

„Man kann immer an einem Fluss sitzen“ Ann Dorzback: Ein jüdisches Leben



DZOK
DOKUMENTATIONSZENTRUM
OBERER KUHBURG ULM
KZ-GEDENKSTÄTTE

Nutzung im schulischen Kontext

Der Film kann innerhalb des Geschichtsunterrichts sowie in den Fächern Gemeinschaftskunde und Religion eingesetzt werden. Wir empfehlen dafür eine Doppelstunde.

Mit Blick auf die Vermittlung jüdischer Geschichte bietet der Film heutigen Jugendlichen elementare Möglichkeiten sich der Geschichte anzunähern: den biografischen Zugang einer lebendig erzählten Zeitzugenschaft und den lokal-historischen Zugang, in dem jüdisches Leben in Ulm vor 1933 als selbstverständliche Normalität erscheint. Er zeigt anschaulich wie sich die Ausgrenzung im Nationalsozialismus auf junge Jüdinnen und Juden ausgewirkt hat. Hier lassen sich Strukturgeschichte, Lokalgeschichte und subjektive Zeitzugenerzählung im Gespräch mit den SuS leicht miteinander verknüpfen. Ein wichtiger Aspekt ist zudem, dass Ann Dorzback trotz schwindender Handlungsspielräume nicht als bloßes Opfer zunehmender Verfolgung präsentiert wird, sondern sie, ihre Familie, Freundinnen und andere Personen der jüdischen Gemeinde durch die gewählten Interviewpassagen und Zusatzdokumente als autarke, aktive und sympathische Personen gezeigt werden.

Mit Blick auf die Herstellung lebensweltlicher Bezüge in den einzelnen Fächern bietet der Film ebenfalls diverse Ansatzpunkte: Zur interreligiösen Diskussion lädt die Erzählung von Ann Dorzback ein, was für sie als Kind und Jugendliche „Jüdischsein“ bedeutete und wie sie ihr Zusammenleben mit Kindern und Jugendlichen anderer Religionen wahrnahm.

Eine zentrale Rolle im Film ist die enge Verbundenheit der Zeitzugin zu ihrer alten Heimatstadt Ulm. Daraus erwächst die Möglichkeit mit den SuS, folgende Fragen zu diskutieren: Was bedeutet Heimat, was bedeutet Heimatverlust, wie bewahre ich mir Identität? Das sind alles Fragen, die auch gewinnbringend mit einem interkulturellen Ansatz bearbeitet werden können.

Das DZOK berät Lehrer*innen gerne zum Einsatz des Films im Unterricht, z. B. beim Einsatz kontextualisierender Quellen, einer vertieften Filmanalyse oder einer Spurensuche in der Stadt.



Lotte, Elsa und Anneliese Wallersteiner, 1930.



Reisepass von Anneliese Wallersteiner mit stigmatisierende Eintragungen, 1939.



Hochzeitsfoto Ann und Richard Dorzback, 1949.

Kontakt

Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg Ulm e.V. – KZ-Gedenkstätte
Postfach 2066 · 89010 Ulm · Fon +49 731 21312 · Fax +49 731 9214056 · info@dzok-ulm.de · www.dzok-ulm.de

Biographie Ann Dorzback

Anne Dorzback wurde am 21. Juni 1921 als Anneliese Wallersteiner in Ulm geboren. Sie wuchs mit ihrer Schwester Charlotte in einer wohlhabenden jüdisch-liberalen Familie auf. Ihr Vater Dr. Leopold Wallersteiner war ein erfolgreicher Kaufmann und Textilfabrikant. Ihre Mutter Elsa, geb. Bergmann, leitete das Geschäft mit und engagierte sich, wie ihr Mann, im gesellschaftlichen Leben der Stadt. Die Familie beging jüdische ebenso wie christliche Feiertage.

Die Familie Wallersteiner stammte ursprünglich aus dem Ort Wallerstein bei Nördlingen. Unmittelbar vor dem ersten Weltkrieg zogen Leopold und Elsa, die ursprünglich aus Laupheim kam, von Bad Buchau nach Ulm und gründeten das Bekleidungsgeschäft L. G. Wallersteiner in der Ulmer Innenstadt, direkt neben dem Rathaus in der damaligen Sattlergasse 20, der heutigen Neuen Straße 80. 1924 zog die Familie zum Bismarckring 42 um, in unmittelbare Nachbarschaft zur Römerstr. 19, wo die Eltern zusätzlich zum Geschäft eine neugebaute Textilfabrik mit insgesamt über 200 Angestellten führten. Ab 1927 besuchte Anneliese die gegenüberliegende Wagnerschule, später wechselte sie zur Mädchen-Oberrealschule, wo sie in eine Schulklasse mit u. a. Luise Nathan und Sophie Scholl ging. Anneliese wuchs in einem behüteten Elternhaus auf. Ihr Leben änderte sich aber rasch nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933. Sie litt unter der zunehmenden antisemitischen Ausgrenzung und schloss sich umso enger mit anderen jüdischen Jugendlichen zusammen. Von 1936 bis 1939 absolvierte Anneliese, wie ihre zwei Jahre ältere Schwester, eine kaufmännische Ausbildung im elterlichen Betrieb, durfte jedoch nicht mehr die begleitende Berufsschule besuchen. Sie sang u. a. im Chor der alten Synagoge, die 1938 im Pogrom zerstört wurde.

Nach dem Novemberpogrom entschieden die Wallersteiners, die ihre Firma im Sommer 1938 weit unter Wert hatten verkaufen müssen, wie viele weitere jüdischen Bürgerinnen und Bürger in die USA auszuwandern. Eine geordnete Emigration war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich. Die Familie musste ihr gesamtes Vermögen in Ulm zurücklassen und floh im Mai 1939 mittellos nach London, wo sie sich um ein Visum für die USA bemühte und schließlich im Dezember 1939 per Schiff dorthin gelangte. Wenige Monate nach ihrer Ankunft in New York gründete die 18-jährige Anneliese mit ihrer Schwester ein kleines Nähstudio und gemeinsam mit dem Vater nochmals eine kleine Textilfabrik, bevor dieser 1946 verstarb. Ihren Mann Richard Dorzbacher traf sie auf einem der so genannten Württemberger Nachmittage in Manhattan. Bei der Heirat anglifizierte das Paar seinen Namen. Die Dorzbacks bekamen vier Kinder und zogen von New York nach Louisville, Kentucky.

1971 kehrte Ann Dorzback erstmalig nach Ulm zurück und folgte auch den offiziellen Einladungen der Stadt Ulm in den 1980er Jahren. Seit den 1990er Jahren war sie regelmäßig zu Gast, u. a. nahm sie auch an der Einweihung der neuen Synagoge 2012 teil. Ann Dorzback engagierte sich als Zeitzeugin in Schulen und Universitäten. Dabei war ihr stets auch der Aspekt der Aussöhnung ein Anliegen. Im Jahr 2021 wurde ihr die Bürgermedaille der Stadt Ulm und ebenfalls als Auszeichnung der Schlüssel der Stadt Louisville verliehen. Ann Dorzback lebt heute (2021) in Louisville, USA.

Ann Dorzback bei einem Vortrag als Zeitzeugin in Louisville Kentucky, ca. 2015.

